

Die Kohlennot.

Weitere allergrößte Sparbarkeit nötig.

Vom Direktor der Elektrizitätswerke Ingenieur Eugen Karel erhalten wir folgende Zuschrift:

In den Besprechungen, welche die Tagespresse den Kohlenparberordnungen widmet, werden meine bezüglichen Äußerungen häufig unvollständig oder mißverständlich wiedergegeben. Ich möchte daher gerne öffentlich feststellen, daß sich die Lage bisher keineswegs zum Besseren gewendet hat und die Kohlenzufuhren für die städtischen Elektrizitätswerke nach wie vor ungenügend sind.

Die von der Regierung getroffenen Verfügungen werden wohl eine Besserung bewirken, doch kann sich dieselbe naturgemäß erst nach einiger Zeit fühlbar machen, weil der Transport der Kohle nach Wien längere Zeit dauert. Es darf nicht vergessen werden, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten in erster Linie auf die Transportverhältnisse zurückzuführen sind, auf welche der schon so lange herrschende Frost die ungünstigste Wirkung ausübt. Kohle wäre gegenwärtig hinreichend vorhanden, doch kann sie nicht abgeführt werden. Im Brüg-Toplig-Komotauer Reviere lagern 600.000 Meterzentner Braunkohle, im Märtsch-Dstrauer Reviere 860.000 Meterzentner Steinkohle und 36.000 Meterzentner Koks auf den Halben, und viele Gruben mußten Schichten ausfallen lassen, weil ihre Kohlenlagerplätze angefüllt waren und Waggon zum Abtransport der Kohle nicht beigelegt wurden. Eine allmähliche Besserung dieser Verhältnisse wird erst der Eintritt wärmerer Witterung mit sich bringen.

Es ist deshalb nach wie vor die allergrößte Sparbarkeit nötig und wenn auch der Natur der Sache nach beim elektrischen Licht verhältnismäßig wenig erspart werden kann, so darf doch nicht übersehen werden, daß auch bei der Gasbeleuchtung, insbesondere aber bei der Beheizung beträchtliche Ersparnisse erzielt werden. An eine Milderung oder gänzliche Aufhebung der verfügten Einschränkungen sollte deshalb, so lange die geschilderten Verhältnisse weiter bestehen, nicht gedacht werden.

Wir erhalten folgende Mitteilung: Da die Behörden nicht in der Lage waren, bis heute einen bestimmten Termin für die Beendigung der verfügten Saalsperre bekanntzugeben, haben sich die Konzertdirektionen Gutmann (Hugo Knepler) und Hugo Heller dahin geeinigt, in jedem Falle, also auch dann, wenn die Säle früher freigegeben werden sollten, zunächst die Abhaltung aller bis einschließlic Mittwoch den 21. d. angekündigten Veranstaltungen zu sistieren und dieselben auf spätere, noch bekanntzugebende Daten zu verschieben. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Ob und wie weit auch die Sistierung der für spätere Daten angekündigten Konzerte zu erfolgen hat, wird von den zu erwartenden Entschlüssen der Behörden abhängen, und nähere Einzelheiten werden sobald bekanntgegeben.

Die Abnutzung der elektrischen Glühlampen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Berehrliche Redaktion! Ich möchte hiermit anlässlich der Sparmaßnahmen bei der elektrischen Beleuchtung auf einen Irrtum aufmerksam machen, welcher fast allgemein begangen wird, indem das Laienpublikum meint, daß alte, schon lange gebrauchte Glühlampen bei verminderter Leuchtkraft mehr Strom verbrauchen als neue Lampen. In Wirklichkeit verhält es sich umgekehrt. Das Ohm'sche Grundgesetz der Elektrotechnik besagt, daß bei konstanter Spannung der Stromverbrauch dem elektrischen Widerstand verkehrt proportional ist, d. h. daß bei konstanter Spannung der Stromverbrauch umso kleiner wird, je größer der Widerstand des Verbrauchersobjekts ist. Nun ist es Tatsache, daß, je länger eine Glühlampe in Verwendung steht, der Glühfaden desto dünner wird, da er naturgemäß im Laufe der Zeit sich immer mehr verzehrt, bis er wohl schließlich an der schwächsten Stelle durchbrennt und die Lampe verlischt. Je dünner also der Leuchtfa den wird, desto größer wird sein elektrischer Widerstand; infolgedessen nimmt der Stromverbrauch einer Lampe ab, je länger sie benutzt wird.

Diese Aufklärung scheint nötig, weil sonst das Entgegengesetzte geschieht, als was im allgemeinen Interesse liegt. Es tritt nämlich, statt zu sparen, eine unnötige Verschwendung in zweifacher Hinsicht ein, wenn die Konsumenten die alten Lampen abnehmen und durch neue Lampen ersetzen, und zwar im Lampenmaterial, weil es noch tauglich ist und weil der Stromverbrauch steigt, da neue Lampen mehr Strom wie alte beanspruchen. Es ist somit ein doppeltes Gebot der Sparbarkeit, die Lampen so lange als möglich zu behalten.

Außerdem muß dringend empfohlen werden, die Kohlenfadenlampen gegen Metallbrennlampen auszuwechseln, da die letzteren nicht allein weit weniger Strom verbrauchen als die ersteren, sondern weil auch ihre Leuchtkraft bei langer Benützungsbauer viel weniger zurückgeht als bei Kohlenfadenlampen.